

Wo Jugendliche und Politiker zusammentreffen

Greifensee/Wetzikon Die Jugend von heute ist die Zukunft von morgen. Aber interessieren sich junge Menschen überhaupt für Schweizer Politik? Was ist ihnen wichtig? Und was nervt sie? Wir fragen an Politpodien in Greifensee und Wetzikon nach.



Marie Fredericq

Für einen Freitagnachmittag ist an diesem Tag viel los vor dem Musiksaal der Primarschule Breiti in Greifensee, wo ein Jungpolitikerpodium stattfindet. Die Schüler der Oberstufe Wüeri (OS Wüeri) sitzen im Schatten und plaudern fröhlich vor sich hin.

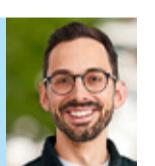
Wir fragen sie, ob sie sich auf den kommenden Austausch freuen. Sie schmunzeln, schauen sich gegenseitig an – so ganz genau wissen sie nicht, was sie erwarten wird. Manche jedoch können das Thema Politik recht gut einordnen. Als wir nachfragen, antwortet ein Mädchen: «Politik ist für mich, dass alle Themen besprochen werden und alle Meinungen einen Platz finden. Und dann kann man herausfinden, was wichtig ist für die Gesellschaft.»

Fischer erntet Reaktionen

Im Musiksaal warten bereits die vier Politiker, die heute von den Fragen der Sek-Schüler in die Mangel genommen werden sollen. Die FDP hat das Podium organisiert, vertreten sind aber mehrere Polit-Parteien. Benjamin Fischer (SVP), Thomas Hug (GLP), Nevin Hammad (SP) und Remo Stadler (Die Mitte) sitzen auf der Bühne des Saals und warten geduldig, bis sich das junge Publikum setzt.

Politikerinnen und warum Schulde b

Thomas Hug (GLP)
Referent beim Jungpolitikerpodium mit der Oberstufe Wüeri



Mit welcher Motivation kommen Sie an eine Schuldebatte?

Ich bin in Greifensee aufgewachsen, habe einen persönlichen Bezug zur Schule hier. Ich finde es wichtig, dass sich Schülerinnen und Schüler mit Politik befassen, merken, dass es unterschiedliche Positionen gibt und Meinungen eingebracht werden.

Was sollen die Schülerinnen und Schüler aus dem Podium mitnehmen?

Ich hoffe, die Diskussionen gehen auf dem Pausenplatz oder in der Klasse weiter. Die Kinder sollen aus dem Podium mitnehmen, Themen kritisch zu diskutieren und zu reflektieren.

Wie empfanden Sie das Podium?

Die Diskussionen unter uns Referenten lief kontrovers, aber sehr spannend. Es ist schön zu hören, welche Themen die Kinder bewegen. Es kamen spannende und wichtige Fragen, da konnten wir ja kaum aufhören zu diskutieren.

Nach der Vorstellungsrunde der vier Jungpolitiker geht es auch gleich ans Eingemachte. Die Moderatorin führt durch Themen wie Mobbing, Jugendgewalt, Rassismus und Klimawandel. Die Jugendlichen tuscheln immer mal wieder, vor allem, wenn eine Aussage polarisiert. Dann wird auch gelacht und geklatscht.

«Politik ist für mich, dass alle Themen besprochen werden und alle Meinungen einen Platz finden.»

Schülerin, Oberstufe Wüeri

Besonders Benjamin Fischer erntet Reaktionen. Mit Witzen und schlagfertigen Antworten begeistert er das junge Publikum und erhitzt die Gemüter seiner Mitreferenten.

Dann stellen die Sek-Schüler Fragen. «Wie viele Geschlechter

gibt es?», fragt einer von ihnen. «Zwei!», ruft Benjamin Fischer durch den Saal. Die Diskussion darum, ob das stimmt oder nicht, wird 20 Minuten dauern.

Primär Interesse wecken

Am Ende des Podiums dürfen die Referenten kurz zusammenfassen, weshalb man sie oder ihre Partei wählen sollte. Warum das relevant ist, bleibt offen – die meisten Jugendlichen dürfen erst in vier Jahren mitreden. Ob das dem Zweck dient, heute schon Eindrück zu hinterlassen, um morgen Stimmen zu generieren? Auf Rückfrage dementieren die Referenten. Es gehe eher darum, Interesse zu wecken, denn auch Jugendliche seien bereits mit politischen Themen konfrontiert – auch wenn sie noch nicht wählen dürften. «Ich hoffe, die Diskussionen gehen auf dem Pausenplatz oder in der Klasse weiter. Die Kinder sollen aus dem Podium mitnehmen, Themen kritisch zu diskutieren und zu reflektieren», sagt Thomas Hug (GLP).

Das hat anscheinend ganz gut geklappt. Die Schüler der Oberstufe stehen nach 15 Minuten noch vor dem Saal und diskutieren über die Themen – und das, obwohl sie jetzt Wochenende hätten.

«Arena»-Stimmung

Ein paar Tage nach dem Jungpolitikerpodium in Greifensee

findet eine ähnliche Veranstaltung in Wetzikon an der Kantonschule Zürcher Oberland (KZO) statt. Im Rahmen des Freifachs «Politik über Mittag» setzen sich die Schüler mit verschiedenen politischen Themen auseinander. Sie durchleuchten das Schweizer Politiksystem, thematisieren verschiedene Vereine und Parteien. Aber vor allem wird darüber diskutiert, was die Schülerinnen und Schüler beschäftigt. Es sind wichtige Themen wie Migration, Energieresourcen oder Altersvorsorge.

Und es beschäftigt viele von ihnen: Das Freifach ist beliebt und das freiwillige Podium gut besucht. Drei Nationalratskandidaten warten auf der Bühne auf das junge Publikum. Die Aula der KZO zählt an diesem Dienstagmittag über 300 Schülerinnen und Schüler.

«Politik ist wichtig»

Es wird schnell ruhig in der grossen Aula, als Moderator Alessio ins Mikrofon pfeift. Er und Salma sind im Freifach eingeschrieben und haben sich im Vorhinein eingehend auf die Veranstaltung vorbereitet. «Politik ist wichtig. Sie betrifft uns alle. Ich bin nun sehr gespannt auf den Austausch und die Argumente», sagt Salma.

Michèle Dünki-Bättig (SP), Martin Hübscher (SVP) und Nicola Forster (GLP) diskutieren

über Migrationspolitik, die Schweizer Wirtschaft, Kinderarmut und Mindestlöhne. Das Ganze wird souverän von den zwei Moderatoren geführt. Man lässt einander ausreden, dennoch ist die Diskussion spannend. Die Kanti-Schüler tuscheln ab und an, hören aber aufmerksam zu.

Am Ende kommen Stimmen aus dem Publikum: Ist denn die Gleichberechtigung nicht schon gegeben? Will man unsre schönen Berge wirklich mit Solarpanels zupflastern? Diese jungen Menschen, sie machen sich Gedanken um unsere Schweiz, um ihre Zukunft.

Grosses Interesse

Nach den Veranstaltungen äussern sich Schülerinnen und Schüler zu den Podien. An beiden Orten fanden sie es spannend – sowohl im Schulhaus Breiti als auch an der Kantonschule Zürcher Oberland. Das Interesse ist gross, vor allem, weil Themen besprochen wurden, die sie im Alltag betreffen und beschäftigen.

Besonders der Austausch der Politiker, die Diskussionen, das Hin-und-her-Spielen gedanklicher Bälle haben die Jugendlichen nachhaltig beeindruckt. «Ich fand es cool, dass sie richtig angefangen haben zu diskutieren, alles gesagt haben, was sie denken, und sich wirklich

gesetzt wenig», sagt ein Schüler (15 Jahre, KZO) nach dem Podium in Wetzikon.

Es kann also auch frustrierend sein, sich mit Themen auseinanderzusetzen, die man nicht direkt beeinflussen kann. Um zu wählen und abzustimmen, sind die Schülerinnen und Schüler nämlich zu jung. «Ich setze mich in meiner Freizeit nicht so sehr mit Politik auseinander, ich darf ja auch noch nicht wählen. Aber das Podium war wirklich cool», sagt eine Schülerin (16 Jahre, KZO).

Was bleibt, sind die Eindrücke der Veranstaltungen, die anregenden Gespräche, der Austausch. Und vielleicht erreichen die Politiker damit ja einige Jugendliche, die in ein paar Jahren aktiv die Zukunft unserer Schweiz mitgestalten.

«Die Schweizer Politik wirkt extrem langsam. Wenn ein Problem angegangen wird, generiert das einfach weitere Probleme.»

Schüler, Kanti Wetzikon

für ihre Ansichten eingesetzt haben», sagt eine Schülerin (14 Jahre, OS Wüeri).

Kritische Voten

Aber auch Kritik wird laut – nicht zum Podium, sondern über das politische System, die Problemlösungsfindung. «Die Schweizer Politik wirkt extrem langsam. Wenn ein Problem angegangen wird, generiert das einfach weitere Probleme. Aber es pas-

Politiker stehen Rede und Antwort

Warum kommen Politiker überhaupt in Schulen, wenn doch Jugendliche gar nicht wählen dürfen? Was ist der Zweck, junge Menschen in die Schweizer Politik einzuführen? Was beschäftigt die Jugendlichen? Die Referenten der Veranstaltungen «Jungpolitikerpodium» in Greifensee und «Politik über Mittag» in Wetzikon standen uns Rede und Antwort. Hier geht es zu den Interviews. (mar)

Politiker und Politiker erklären, wie Debatten wichtig sind



Martin Hübscher (SVP)

Referent bei «Politik über Mittag» in der KZO Wetzikon



Nevin Hammad (SP)

Referent beim Jungpolitikerpodium mit der Oberstufe Wüeri



Remo Stadler (Die Mitte)

Referent beim Jungpolitikerpodium mit der Oberstufe Wüeri



Michèle Dünki-Bättig (SP)

Referentin bei «Politik über Mittag» in der KZO Wetzikon



Nicola Forster (GLP)

Referent bei «Politik über Mittag» in der KZO Wetzikon



Benjamin Fischer (SVP)

Referent beim Jungpolitikerpodium mit der Oberstufe Wüeri

Warum ist es wichtig, für politische Themen in die Schule zu kommen?
Schülerinnen und Schüler können so das politische System, die Demokratie, die Gewalten und vor allem auch die Debattenkultur unter den Parteien kennenlernen. An solchen Debatten lernen sie am besten, dass es nicht nur Schwarz und Weiss gibt, sondern alles einen politischen Weg erfordert.

Warum ist es denn wichtig, dass sie das lernen?
Wenn man sich mit dem Gegenüber, mit anderen Meinungen auseinandersetzt, fördert das Toleranz und Verständnis für andere Ansichten. Und Toleranz ist der Grundstein für ein friedliches Zusammenleben.

Glauben Sie, die Jugendlichen interessieren sich nun nach dem Podium mehr für Schweizer Politik?
Ich habe das Publikum als sehr interessiert empfunden. Auch die Moderation war super. Ich hoffe, das Podium gibt den Schülern Mut, ihre Meinung zu äussern und hinter ihren Ansichten zu stehen – und trotzdem respektvoll miteinander umzugehen.

Warum machen Sie bei einem Podium in der Schule mit?
Gerade als Jungpolitikerin ist es wichtig, anzuerkennen, dass sich in der Schweiz viele junge Leute mit Politik auseinander setzen – und das sollte man fördern. Sie sollen verstehen, dass Politik nicht nur das Bundeshaus ist, ein paar Leute, die da was besprechen. Es geht um Menschen und Realitäten.

Was sollen die Schüler daraus mitnehmen?
Wenn ihnen die Themen am Herzen liegen, gibt es Gleichgesinnte, die für dieselbe Sache kämpfen. Und dass sie mitreden können, wenn sie wollen.

Wie fanden Sie das Podium?
Es war teilweise sehr emotional geladen, aber das macht es ja auch spannend. Gerade die Genderdebatte hat die Meinungen ja sehr gespalten und auch im Publikum Emotionen ausgelöst. Vielleicht ist jemand in dem Raum queer oder trans – es ist wichtig, die Jugendlichen mit dieser Thematik zu konfrontieren. Es geht nicht um abstrakte Menschen, die irgendwo existieren, sondern um Lebensrealitäten.

Warum ist Politik in Schulen wichtig?
Solche Veranstaltungen bieten den Kindern einen niederschwelligen Zugang zur Politik. Sie werden kaum freitagabends oder am Wochenende die «Arena» schauen oder sich aktiv informieren – also ist das die beste Möglichkeit, ihnen die Themen näherzubringen.

Kommen Sie vielleicht auch her, um die Jugendlichen von Ihrer politischen Meinung zu überzeugen?
Für mich geht es darum, politische Vielfalt darzustellen. Klar vertreten die Referenten ihre Meinung und damit auch ein Stück weit die Ansichten ihrer Partei. Aber so zeigen wir den Oberstüflern, wie die Realität aussieht. Und solange alle Meinungen einen Platz finden und die Vielfalt repräsentiert ist, sehe ich das als gewinnbringend an.

Also finden Sie es auch wichtig, dass die Schüler Meinungen hören, die Sie vielleicht nicht vertreten?
Auf jeden Fall. Man sollte sich immer mit der Meinung des Gegenübers auseinandersetzen – es gibt ja einen Grund dafür, eine Argumentation, weshalb jemand eine Meinung hat. Nur wenn man die Argumente aller Beteiligten hört, kann man sich wirklich überlegen, was für einen selbst wichtig ist.

Warum ist Politik in der Schule wichtig?
Die Schülerinnen und Schüler können ins Thema Politik reinschnuppern und Politiker und Politikerinnen erleben. Sie können sich zu einzelnen Themen eine Meinung bilden. Und vielleicht überlegen sie sich dann: Was die da vorne können, kann ich auch.

Glauben Sie, Schüler interessieren sich für Politik?
Ich denke, dass das politische Interesse bei Jugendlichen oft unterschätzt wird. Durch Social Media sind sie nah am Tagesgeschehen – das ist anders als früher, als die Zeitung der Eltern einfach auf dem Tisch lag. Andererseits glaube ich, wir haben heute Themen, die für Jugendliche zentral sind – zum Beispiel der Klimawandel. Das ist der Planet, auf dem sie ihre Zukunft gestalten.

Denken Sie, dass die politischen Interessen anders sind bei Kantons-, Berufs- und Sek-Schüler?
Ich denke, zentrale Themen wie der Klimawandel oder die Gleichstellung beschäftigen alle Jugendlichen. Wie sie mit den Themen in Berührung kommen, kann aber schon unterschiedlich sein. Wenn man beispielsweise in der Berufsschule ist, ist man unter anderem mit praktischeren Themen aus dem eigenen Berufsalltag konfrontiert.

Warum ist es für Sie wichtig, in Schulen über Politik zu reden?
Ich finde es extrem wichtig, dass sich die junge Generation für Fragen der Gesellschaft interessiert, seien das nun Energiefragen, Europa, Klima, soziale Fragen. Die jungen Leute sind unsere Zukunft.

Wie gestaltet man ein Podium spannend für Jugendliche?
Ich glaube, es muss nicht nur gehaltvoll, sondern auch unterhaltsam und lustig sein. Man muss einen Draht zu den Jugendlichen finden – sie beschäftigen sich im Alltag vielleicht nicht so sehr mit Politik, also muss man Brücken zu ihnen bauen.

Was sind besonders wichtige Themen für junge Menschen?
Alle Themen, die langfristig wichtig sind. Wenn man heute 12, 13 Jahre alt ist, ist man vom Klimawandel zum Beispiel viel mehr betroffen als eine Person mit 60. Man wird sein ganzes Leben noch mit diesen Themen konfrontiert und hat einen langfristigeren Blick auf die Thematik.

Warum ist es spannend für Sie, an solchen Podien teilzunehmen?
Ich habe das früher als Jugendlicher schon gerne selbst gemacht. Der Austausch ist extrem interessant. Ich finde sogar, dass solche Anlässe mit Schülern spannender sein können als mit Erwachsenen – junge Leute sind nicht so voreingenommen.

Glauben Sie, Politiker wollen die Schüler von ihrer Partei überzeugen?
Jede Partei will von sich überzeugen – aber halt mit Argumenten. In der Schule möchte ich den Schülern ein repräsentatives Bild davon zeigen, wie politische Prozesse ablaufen. Dafür muss die Runde natürlich politisch ausgeglichen sein.

Was ist an Podien für Schülerinnen und Schüler wichtig?
Ich denke, dass man ihnen einen spannenden Austausch bieten muss, wo die Argumentationen hin und her fliegen – sonst schlafen die Jugendlichen ein. Dann kann man ihnen zeigen, dass das Themen sind, die sie betreffen. Außerdem finde ich es wichtig, die richtige Sprache zu sprechen; ich vertrete zwar immer dieselbe Meinung, aber natürlich rede ich mit Jugendlichen anders als an einem Anlass mit Bankmitarbeitern oder am Schwingfest.